

ein gewisser Fr. v. Beulwitz, welcher seit seiner Verheirathung mit einer hiesigen Bürgerstochter innerhalb 11 Jahren ungefähr ein Vermögen von 40- bis 60,000 fl. durchbrachte und jetzt Privatlehrstunden gibt, — sodann ein junger Mensch, Karl Erath, welcher sich aus demokratischer Nachvollkommenheit den Beinamen „Freisfeld“ zuschreibt, sich eine Zeitlang in der Schweiz und Amerika herumtrieb und dessen zeitlicher Gewerbs- und Nahrungsstand unbekannt ist. Dieses sind die aufgegriffenen Häupter und Wortführer. Ihre Gesinnungsgenossen sind bisher noch nicht gezählt und gewogen vor der Öffentlichkeit. Nichts mehr bezahlen, gut leben, thun, was jedem beliebt, über Gott und König ic. lästern, in den Wirthshäusern herumlaufen, Weib und Kind darben lassen, bei Nacht krawalliren, das ist ihre Republik, das sind ihre republikanische Tugenden! Von einer politischen Bildung und Aufklärung, von einem reformirenden Bürgerfinn ist keine Rede. Die Pöbelherrschaft ist das Ziel ihres Strebens. Das goldene Kalb nebst Zugehör ist der Göze, um den sich alles drehet, auf den sie gierig ihre Blicke werfen. Der Geldsack, so lang er flüssig wäre, könnte bei ihnen jede Regierungsform beliebt machen. Leider zeigten sich bisher die bessergesinnten und wohlhabenderen Bürger, deren es nicht wenige hier gibt, schüchtern, ja feig! Sie spielen auch die Rolle der Unzufriedenen, stimmen bei Gelegenheit auch ein in das Halloh gegen die bestehende Ordnung der Dinge aus Furcht, für „Reaktionäre“ gehalten zu werden und republikanische Rippenstöße zu empfangen. Man könnte sich ergöhen an den hiesigen Zuständen, wenn Zeit und Sache nicht so ernsthaft wären! Erst kürzlich war dem Oberamtsverweser Wolff eine Kugel zugebracht, und wenn die göttliche Vorsehung nicht besonders über diesen jungen Mann gewaltet hätte, er wäre, ein Opfer der Rache, gefallen. Also Mordmord, die Waffe der ruchlosesten Feigheit, wird nicht verschmäht. Wohin wird solche Entfesselung der Leidenschaft noch führen? Wird man der ruchlosen Wühleri noch länger zusehen oder werden sich die bessern Bürger, wie Ein Mann für gesetzliche Ordnung zusammenschaaeren, oder muß endlich die angebrochte Einlegung militärischer Macht eine neue Ordnung gründen, müssen wir noch eine Soldatenherrschaft erleben? Das wäre freilich unser hartes aber wohlverdientes Loos!

(Schw. B.-Ztg.)  
 — (Stuttgart, 7. Okt.) In einem Keller der Friedrichstraße wurde gestern Abend ein etwa 13jähriges Mädchen aufgefunden, das sich den Hals abzuschneiden versucht hatte. Das Kind lebte noch und es ward sogleich ärztliche Hülfe in Anspruch genommen; doch zweifelt man an ihrem Aufkommen. Mißhandlungen von Seiten Angehöriger sollen zu dieser verzweifelten That Anlaß gegeben haben, doch sind dies bis jetzt bloße Vermuthungen. — Ebenso suchte sich gestern Abend eine Frau in der Schreinerstraße mittelst eines Stricks das Leben zu nehmen, wurde aber noch zur rechten Zeit von ihrer Tochter entdeckt und gerettet. (N. L.)

Badnang, Druck und Verlag unter Verantwortlichkeit von J. Berthold.

— Mit dem 1. Okt. trat der neu ausgegebene Winterfahrtenplan der württembergischen Staatsbahnen in's Leben, welcher indes vom Sommerfahrtenplan diesmal sehr verschieden ist. Die täglichen Fahrten sind wie bei letzterem 14, 7 in jeder Richtung, darunter 2 Güterzüge. Davon gehen täglich 3 Züge die ganze Bahnstrecke von Heilbronn bis Süssen auf- und eben so viele abwärts. Die Abfahrt in Heilbronn geschieht Morgens 6 Uhr 15 Minuten, 11 U. 45 M. Mittags und Abends 5 U. 15 M. Von Süssen aus 6 U. 45 M. Morgens, 12 U. 15 M. Mittags und 5 U. 45 M. Abends. In Stuttgart ist um 8 1/2 U. Morgens, 2 U. Mittags und 7 1/2 U. Abends Gelegenheit gegeben, nach Süssen zu fahren, und um 8 3/4 U. Morgens, 11 U. und 2 1/4 U. Mittags und 7 3/4 U. Abends Gelegenheit nach Heilbronn. Außerdem fährt um 10 1/2 U. Morgens und 4 U. Nachmittags ein Lokalzug nach Eslingen und um 11 1/2 U. Morgens und um 5 U. Abends von da zurück. Ebenso geht um 3 3/4 U. Nachmittags ein Lokalzug nach Ludwigsburg und um 4 3/4 U. zurück. — Der Güterzug, der auch Personen, aber nur in beschränkter Zahl, befördert, geht um 3 U. Nachmittags von Heilbronn ab und trifft um 6 1/4 U. in Stuttgart ein. Nach Süssen geht der Güterzug um 11 Uhr Morgens von Stuttgart ab und trifft um 2 Uhr ein.

**Winnenden. Naturalienpreise vom 5. Okt. 1848.**

| Fruchtgattungen.                 | Höchste. |     | Mittlere. |     | Niederste |     |               |
|----------------------------------|----------|-----|-----------|-----|-----------|-----|---------------|
|                                  | fl.      | fr. | fl.       | fr. | fl.       | fr. |               |
| 1 Scheffel Kernen . . .          | 11       | 36  | 11        | 12  | 11        | —   |               |
| „ Roggen . . .                   | 9        | 4   | 8         | —   | 7         | 12  |               |
| „ Dinkel . . .                   | 5        | 24  | 4         | 58  | 4         | 24  |               |
| „ Dinkel neuer . . .             | —        | —   | —         | —   | —         | —   |               |
| „ Gerste . . .                   | 5        | 36  | 5         | 4   | 4         | 40  |               |
| „ Haber . . .                    | 4        | 6   | 3         | 50  | 3         | —   |               |
| 1 Simri Weizen . . .             | 1        | 36  | 1         | 30  | 1         | 26  |               |
| „ Einforn . . .                  | —        | 30  | —         | —   | —         | —   |               |
| „ Gemischtes . . .               | —        | 54  | —         | 52  | —         | 48  |               |
| „ Erbsen . . .                   | —        | —   | —         | —   | —         | —   |               |
| „ Linsen . . .                   | —        | —   | —         | —   | —         | —   |               |
| „ Wicken . . .                   | —        | 36  | —         | 30  | —         | —   |               |
| „ Welschkorn . . .               | 1        | —   | —         | 54  | —         | 48  |               |
| „ Ackerbohnen . . .              | —        | 56  | —         | 50  | —         | 44  |               |
| 8 Pfund gutes Kernenbrod . . .   |          |     |           |     |           | 20  | fr.           |
| Gewicht eines Kreuzerwecks . . . |          |     |           |     |           | 7   | Loth 2 Quint. |

**Heilbronn. Fruchtpreise vom 4. Oktbr. 1848.**

| Fruchtgattungen.        | Höchste. |     | Mittlere. |     | Niederste |     |
|-------------------------|----------|-----|-----------|-----|-----------|-----|
|                         | fl.      | fr. | fl.       | fr. | fl.       | fr. |
| 1 Scheffel Kernen . . . | 11       | 40  | 11        | 25  | 10        | 30  |
| „ Dinkel . . .          | 5        | 24  | 4         | 57  | 3         | 20  |
| „ Dinkel alter . . .    | —        | —   | —         | —   | —         | —   |
| „ Gem. Frucht . . .     | —        | —   | —         | —   | —         | —   |
| „ Weizen . . .          | 11       | —   | 10        | 51  | 10        | 45  |
| „ Korn . . .            | 6        | 30  | —         | —   | —         | —   |
| „ Gerste . . .          | 6        | 50  | 6         | 21  | 5         | 30  |
| „ Haber . . .           | 3        | 45  | 3         | 37  | 3         | —   |

Erscheint jeden Dienstag und Freitag, je in einem Bogen. — Der Abonnementspreis beträgt halbjährlich 1 fl. 15 kr. — Anzeigen jeder Art werden mit 2 kr. die Zeile berechnet.



Der Lesekreis dieses Blattes erstreckt sich außer dem Oberamte Badnang auch über mehrere benachbarte Oberämter, z. B. Marbach, Waiblingen, Weinsheim etc.

# Der Murrthal - Bote,

zugleich

Amts- und Intelligenz-Blatt für den Oberamtsbezirk Badnang und Umgegend.

N<sup>ro</sup>. 82. Freitag den 13. Oktober 1848.

**Ämtliche Bekanntmachungen.**

**Badnang. (Aufforderung.)**

Für die hiesige Stadt wird ein Servitutendbuch angefertigt. Es werden daher alle diejenigen, welche auf der Markung Badnang Dienstbarkeiten anzusprechen haben, aufgefordert, solche binnen 20 Tagen bei dem Güterbuchskommissär Wyrich anzumelden, widrigenfalls ihre Ansprüche nicht mehr berücksichtigt würden.

Den 3. Oktober 1848.  
 R. Oberamtsgericht. R. Oberamt.  
 Fecht. Daniel.

**Lammersbach, Gemeindeverbands Großörlach. Liegenschafts - Verkauf.**

Das in Nr. 71, 73 und 75 dieses Blatts näher beschriebene Gütchen der Sägmüller Leonhard Sannwald's Wittwe von hier, kommt am

Dienstag den 31. dieses Mts.,  
 Mittags 2 Uhr,  
 wiederholt zum Verkauf, wozu man Kaufslustige auf gedachte Zeit in die Behausung des Anwalts Ehrl. von Lammersbach einladet.  
 Großörlach, am 1. Oktober 1848.  
 Gemeinderath.  
 Schultheiß Seuffer.

**Steinbach. Liegenschafts - Verkauf.**

Aus der Gantmasse des verlebten Johannes Beutel, Webers dahier, wird die vorhandene Liegenschaft, bestehend in einem halben zweistöckigen Wohnhaus, enthaltend zwei getrennte Wohnungen, zwei Viehkühe und eine Webstube;

1/6 an einer zweibarnigen Scheuer und 6 Mrg. 3 Brl. 8 Rh. Acker, Wiesen und Weinberge,  
 Montag den 23. Oktober l. J.,  
 Nachmittags 2 Uhr,

einem öffentlichen Aufstreich ausgesetzt. Vorläufig können mit dem Güterpfleger Gemeinderath Föll Käufe abgeschlossen werden. Gleichzeitig werden aus nämlicher Masse 25 Ctr. gutes Heu dem öffentlichen Verkauf ausgesetzt.  
 Den 22. Sept. 1848.  
 Schultheißenamt.  
 Layer.

Wattenweiler.

**Haus - Verkauf.**

Das Wohnhaus des Johannes Glasbrenner von da, welches in Nr. 11, 13, 16, 23, 25 und 27 dieses Blattes zum Verkauf ausgesetzt ist, wird wiederholt zum Verkauf gebracht. Die Liebhaber haben sich am 28. d. M., Nachmittags 2 Uhr, im Gemeinderathszimmer dahier einzufinden.  
 Oberweiffach, den 11. Oktober 1848.  
 Schultheißenamt.  
 Schügler.

**Oberstenfeld. [Herbst - Anzeige.]**

Die Vorlese beginnt hier am 12. dies, die allgemeine Lesung am 16. d. M., wozu die Herren Weinkäufer unter Zusicherung schneller Beförderung unter der Kelter benachrichtigt werden.  
 Schultheißenamt.  
 Kayser.

Mannenberg, Gemeindebezirk Rudersberg.

### Liegenschafts = Verkauf.

Die sämtliche Liegenschaft des Bauern Carl Heinrich von Mannenberg, bestehend in einem zweistöckigen Wohnhaus sammt Scheuer unter einem Dach, und etwa 30 Morgen Acker, Wiesen, Garten und Wald, ist gemeinderäthlich zu 3000 fl. tarirt, nun aber zu 1500 fl. angekauft.

Sie wird nun am

Donnerstag den 9. November d. J.,

Vormittags 10 Uhr,

auf dem Rathhaus dahier zum Aufstreich gebracht, wozu man die Kaufsliebhaber hiemit einladet.

Den 9. Oktober 1848.

Gemeinderath.

Unterbrüden.

### Schafweide = Verleihung.

Die hiesige Schafweide wird auf drei Jahre vom 28. Oktober 1848 bis 1851 im Aufstreich verliehen. Die Liebhaber hiezu wollen sich am

Donnerstag den 19. d. M.,

Vormittags 10 Uhr,

bei der Verleihung auf dem hiesigen Gemeinderathszimmer einfänden.

Es wird vorläufig angefügt, daß der Pächter die Weide jedes Jahr von der Ernte an bis zum 4. April mit Schafen einschlagen darf, die übrige Zeit aber abfahren muß.

Den 2. Oktober 1848.

Gemeinderath.

### Privat = Anzeigen.

B a c k n a n g.

## Empfehlung.

Bei herannahender Winterzeit erlaube ich mir nebst meinem Lager von Tüchern in allen Sorten und Farben, sowie von Moultons und Gesundheitsflanneln in verschiedenen Qualitäten, auch eine schöne Auswahl farirten wie gestreiften Winter-Burking in den neuesten modernsten Dessins, Biber und Siberienne zu Winterdöcken in verschiedenen Farben

und faconirten Paletotstoffen, sämtlich zu ganz billigen Preisen zu geneigter Abnahme zu empfehlen.

Gottlob Mezger's Wittwe.



**Vollmonds-Gesellschaft**  
nächsten Sonntag den 13. Oktober auf dem Frühmehhof.

### B a c k n a n g. [Ofen-Empfehlung.]

Eine Partie deutsche Ofen von verschiedener Größe empfiehlt, um damit aufzuräumen, zu herabgesetzten Preisen zu geneigter Abnahme bestens

Hermann Richter.

**B a c k n a n g.** Nächsten Sonntag Nachmittags 3 1/2 Uhr rückt sämtliche Bürgerwehr zum Exerciren aus. Sammelplatz vor dem Rathhaus. Auch die unbewaffnete Mannschaft hat präcis zu erscheinen, um die vorräthigen Waffen zu übernehmen.  
Befehlshaber Eisenmann.

**B a c k n a n g.** Bei Unterzeichnetem gibts bis nächsten Sonntag neuen Wein von gut reifen Trauben, Backnanger Gewächs von einer Kammerz, die Maas zu 20 fr., wozu freundlichst einladet  
Gottfried Escher.

### B a c k n a n g. [Haus = Verkauf.]

Johann Georg Föll ist gefonnen, sein besitzendes Haus auf dem Graben neben Andreas Stark und Christoph Schill zu verkaufen. Die Liebhaber können sich bei ihm selbst melden.



**B a c k n a n g.** Ein viereimiges in Eisen gebundenes Faß ist feil. Bei wem, sagt die Redaction.

### A u f f o r d e r u n g.

Derjenige, welchem ich um Ostern l. J. ein vollständiges einschläfriges Bett in einem Wollensack enthalten, zur Aufbewahrung übergab, wird hiermit aufgefordert, solches an den Grünbauwirth Bisscher in Backnang für mich gegen Gebühr abzuliefern, da ich persönlich verhindert bin, solches abzuholen.

Joseph Lauchheimer  
von Lebenhausen.

**B a c k n a n g.** Seit wann ist es erlaubt, Gift auf öffentliche Plätze zu streuen, wodurch seit einigen Tagen eine ganze Nachbarschaft bereits um ihr Geßügel kam? Sollte solcher Unfug nicht in der Bälde aufhören, so wäre man genöthigt, andere Maßregel zu ergreifen.

Zu verkaufen: Zwei in Eisen gebundene Ständen, 5 Schuh hoch und 3 Schuh weit, zwei Faßständer, einer mit 16 und einer mit 13 Schuh Länge, in starkem Holz, sowie eine Kinderbetllade.  
Wo, sagt die Redaction.

Großaspach. 4 Fässer von 3-6 Eimer haltend hat zu verkaufen  
J. Fenninger's Wittwe.

### B a c k n a n g. [Fässer feil.]

Ein 3 Eimer haltendes Dvalfaß, 2 Fässer, jedes 1 1/2 Eimer haltend und 4 kleinere Fäßchen, alle in Eisen gebunden, sind feil. Näheres bei der Redaction.

### Das Mädchen aus Cypem.

(Novelle von G. Raut.)

(Fortsetzung.)

Der Donner der Kanonen benachrichtigte die Bewohner von Palermo, daß ein Kriegsschiff in den Hafen eingelaufen sey. Drei Männer wurden an's Land gesetzt, welche sich sogleich in das Innere der Stadt begaben. Sie schlugen die Straße ein, die nach dem Palaste des Vicönigs führte. Einer der Männer ist Don Manuel und in dem Andern, der den linken Arm in der Binde trägt, erkennen wir den Miguel Cervantes de Saavedra. Der Dritte ist uns bis jetzt noch unbekannt; er trägt die Kleidung und die Waffen eines Soldaten der damaligen Zeit.

Bald darauf schloß Don Carlos seinen Sohn in die Arme und begrüßte Miguel Cervantes als dessen Freund. Während dieser Scene blieb der Unbekannte mit zur Erde gesenkten Blicken in der äußersten Ecke des Gemaches stehen. Donna Sylvia und Dayella waren auch zugegen, schenkten übrigens dem entfernt stehenden jungen Manne durchaus keine Aufmerksamkeit. Dayella legte ihre Freude über die glückliche Wiederkehr ihres Vaters offen an den Tag, desgleichen natürlich die Tante, die in Bezug auf Cervantes die geistreiche Bemerkung machte, daß derselbe während der zehn Jahre, in welchen sie ihn nicht gesehen, recht groß geworden sey. Endlich kam die Reihe auch an den Frembling. Der Vicönig wollte sich eben nach seinem Namen erkundigen, als ein Freudeschrei Dayella's ihn hieran verhinderte.

"Demetrius, mein Bruder!" rief sie.

"Meine gute Dayella!" schrie der Fremde.

Und die beiden Geschwister lagen sich in den Armen. Alle sahen mit freudigem Erstaunen diesem Austritte zu.

"Wo ist der Vater? wo Jano?" fragte Dayella, nachdem der erste Rausch des Wiedersehens vorüber war. Demetrius schaute düster vor sich hin und schwieg.

"Höre, Demetrius!" wiederholte Dayella, "wo ist der Vater? wo Jano?"

Die übrigen Anwesenden verließen in diesem Augenblick, kaum von dem Mädchen bemerkt, das Zimmer.

"Gute Dayella!" antwortete endlich der Bruder,

"ich weiß es nicht. Wenn sie noch leben, sind sie wahrscheinlich auf den Galeeren."

"O, Gott! o, Gott!" murmelte das Mädchen, wie vernichtet auf einen Divan niedersinkend. Bald aber gewann sie ihre Kraft wieder und fragte: "Welche Schutzhellige stand aber Dir zu Deiner Rettung bei, Demetrius?"

"Das will ich Dir kurz erzählen," versetzte der Bruder. "Der Vater, Jano und ich, wir vertheidigten mit unseren Leuten an jenem Unglückstage die östliche Mauer. Sechs Mal stürmte der Feind und sechs Mal schlugen wir ihn zurück. Zuletzt erlagen wir dem übermächtigen Andränge. Ich sah den Vater und Jano noch im wildesten Handgemenge kämpfen, als mich ein furchtbarer Kolben-schlag sinnlos zu Boden streckte. Wieder zu mir gekommen, befand ich mich mit mehreren Gefangenen in einem großen Saale, von Janitscharen bewacht. Schon den andern Tag brachte man uns zu Schiffe; wir wurden in Konstantinopel sämmtlich an die Ruderbänke geschmiebet. Namenlos waren unsere Leiden. Da erschien der Tag von Lepanto, an welchem die türkischen Hunde büßen mußten für die Schandthaten auf Cypem. Tausende unserer Leidensgefährten zerbrachen ihre Ketten. Wir befanden uns auf einer Galeere Mazzali's. Dieser Abtrünnige focht anfangs mit Glück gegen die Christen. Verfolgt von einigen Fahrzeugen zog sich unser Schiff zurück. Jetzt oder nie konnte unsere Befreiung geschehen. Einige der Ruderknechte, unter ihnen auch ich, brachen los. Meine Leidensgefährten unterlagen aber im Kampfe gegen die Türken, und mir allein nur gelang es, schwimmend ein christliches Schiff zu erreichen. Dein Retter, der edle Don Manuel, erkundigte sich sogleich nach meinem Vaterlande, meiner Familie und meinem Namen, und denke Dir die Freude! ich erfuhr Dein Schicksal. Dankend fiel ich nieder. Er ließ mir hierauf Speise und Trank und diese Kleidung reichen. So kam es dann, daß ich hier bin. Gott möge den Vater und Jano in Schutz nehmen, und sollten sie nicht mehr am Leben seyn, so schauen sie gewiß in Gesellschaft unserer heldenmüthigen Schwester Arnolde freudig aus jenen seltsamen Gesilden auf uns hernieder.

Während sich Bruder und Schwester noch längere Zeit unterhielten, Hoffnungen, Wünsche und Befürchtungen laut werden ließen, mußten im andern Zimmer Don Manuel und Cervantes dem Vicönig Scenen aus der Schlacht bei Lepanto erzählen.

"Das ist das freudigste Ereigniß, das jemals die Christenheit mit Jubel erfüllte!" rief er enthusiastisch aus. "Nur kann ich nicht begreifen, warum Don Juan d'Austria nicht sogleich nach Cypem segelte. Das hätte geschehen müssen; aber ich fürchte, ich fürchte, die Christen machen's wie von jeher: sie wissen zu siegen, aber den Sieg nicht zu benutzen. Selbst Konstantinopel hätte sogleich bedroht werden müssen. Statt dessen höre ich zu meinem Erstaunen, daß die mächtige Flotte nach Neapel unter Segel gehen wird."

Die Unterhaltung ward in ähnlicher Weise fort-

gesetzt, und namentlich Andreas Doria hart mitgenommen, dem man die Schuld gab, daß Uazzali mit 28 Galeeren entkommen sey.

Durch Ruhe und sorgsame Pflege waren die Wunden des Cervantes bald geheilt, so daß er sich wieder in dem Feldzuge gegen Tunis auszeichnen konnte. Eine andere Wunde war es aber, die bei seinem Freunde, Don Manuel, durchaus nicht verharfchen wollte, eine Wunde, die im Herzen ihren Sitz hatte, und die kein Arzt der Erde heilen konnte. Der junge Krieger liebte die schöne Dayella mehr denn je, sie war noch immer ihrem Zano treu. Harre aus in Deiner Treue, gutes Mädchen! Der letzte Wendepunkt Deines Lebens ist nahe.

Don Manuel war seinem Freunde Miguel nicht gefolgt auf der gefährvollen Bahn des Krieges, die dieser abermals betreten hatte, sondern war in Palermo geblieben, wo ihm sein Vater einen hohen, militärischen Posten übertragen hatte. Demetrius de Rosas war zum Offizier bei den Lanzenträgern ernannt worden.

Ein halbes Jahr verfloß, ohne daß sich etwas Besonderes ereignete. Die Christen führten den Krieg mit sehr geringem Eifer fort, und so verblieb denn Cypern den Türken, und Dayella und Demetrius hatten ihr Vaterland auf ewig verloren.

6.

Es war im Frühling des Jahres 1572, als plötzlich ein kühner Mann alle Länder im Mittelmeere mit Staunen erfüllte. Dem Gerüchte nach war er ein Cypriote, hatte sich in der Seeschlacht bei Lepanto einer Galeere zu bemächtigen gewußt, solche mit befreiten Rudern besetzt und war nun seit kurzer Zeit der Schrecken aller einzelnen türkischen Fahrzeuge, in deren Verfolgung und Bekämpfung er eine Ausdauer und einen Muth beurfundete, die aus Wunderbare grenzten. Nicht selten landete er in den Häfen von Sicilien, um seine Beute zu verwerthen. In einem solchen Falle versammelte sich alsdann jedesmal, wenn man von seiner Anwesenheit Kunde erhielt, eine große Menschenmasse, um den tapfern Mann von Angesicht zu Angesicht zu schauen.

Eines Tages — es war des Morgens in der Frühe — verbreitete sich die Nachricht, daß der tapfere Cypriote mit seiner Galeere, die „Furie“ genannt, erschienen sey. Sogleich strömte eine große Menschenmasse nach dem Hafen. Auch Demetrius begab sich dahin, um seinen Landsmann auch ein Mal zu sehen und, wenn möglich, zu sprechen. Wie unendlich lang ward Dayella die Zeit, bis ihr Bruder wieder zurück kehrte!

Er kam, aber erst nach zweistündiger Abwesenheit. Dayella befand sich gerade in der Laube im Garten. Er näherte sich ihr mit einem sonderbaren Ausdruck im Gesicht. Sein Auge strahlte Freude und in seinen Mienen lag etwas Geheimnißvolles, Zubelirendes. „Hier!“ sagte er, Dayella ein Stück Pergament überreichend. Das Mädchen las, das Pergament entsank ihren schönen Händen, dann richtete sie das dunkle Auge, in welchem Thränen perlten, zum tiefblauen Himmel empor und sagte:

„Gott, ich danke Dir, daß Du der Treue lohnest und der Liebe den Sieg verleihst.“

Vergeblich wartete man am Abend auf die Rückkehr Dayella's, die mit ihrem Bruder an den Hafen geeilt war, um, wie sie angegeben, den Cyprioten persönlich auszufragen, ob er von ihrem Vater nichts wisse. Statt ihrer kam noch sehr spät ein Bote mit einem Briefe, in welchem dem Vicekönig und Don Manuel gemeldet wurde, daß sie wegen Dayella keine Besorgniß hegen sollten; sie sey gesund und wohl und in völliger Sicherheit, und werde ihres Retters ewig mit der innigsten Dankbarkeit gedenken. Man solle ihr den Schritt nicht mißdeuten, er sey nothwendig gewesen wegen ihres eigenen und Don Manuels Wohl. Auch sey noch Jemand in der Welt, der es nimmer vergessen werde, daß ein tapferer Spanier ein Cypriotenmädchen aus Sklaverei errettet habe. Am Ende des Briefes stand noch die Bemerkung, daß Demetrius gleichfalls nicht mehr wiederkehren werde.

Don Carlos von Aragon schüttelte den Kopf ob dieses Schreibens, und Tante Sylvia, die sehr strenge Begriffe von weiblicher Tugend hatte, schalt Dayella eine leichtfertige Dirne; Don Manuel aber, der allein die wahre Ursache von der Entfernung der heißgeliebten Griechin errieth, war außer sich vor Wuth, und schwur dem Entführer blutige Rache, wenn er ihm jemals begegne.

Doch die Zeit, die Alles lindernde, schlug sich auch hier ins Mittel. Nach Jahren dachte Don Manuel nur noch selten an das reizende Mädchen aus Cypern, und nur in gewissen Umrissen, gleich einer lieblichen Traumgestalt, schwebte sie zuweilen als mahnendes Bild der Vergangenheit an seinem geistigen Auge vorüber. Und endlich vergaß er ihrer ganz in den weichen Armen einer schönen italienischen Gräfin. (Fortf. folgt.)

### Tages : Ereignisse.

(Wien, den 7. Oktober.) Gestern, den 6., gieng keine Post von hier ab wegen des allgemeinen Auftritts, der hier herrscht. Schon um 5 Uhr des Morgens hatten sich Nationalgardien vom Hundsturm mit einzelnen Legionären in dem Nordbahnhofe eingefunden, Schienen abgebrochen, um die Abfahrt der mit dem Volke sympathisirenden deutschen Grenadiere (Grabowski, Richter und Hess) zu verhindern. Diese waren nämlich zur Hülfe der Croaten nach Preßburg beordert, und auf ihre Anzuredenheit mit dieser Sendung wurde eben so wenig Rücksicht genommen, wie auf das Murren eines italienischen Regiments, welches Tags zuvor dem ähnlichen Ziele zugeführt wurde. Als die befehlenden Offiziere sahen, daß die Abfahrt auf der Eisenbahn unmöglich gemacht sey, wollten sie die Truppen zu Fuß nach Gänserndorf führen, um sie von da an den Ort ihrer Bestimmung zu befördern; allein auch diesem Vorhaben widersezte sich die anwachsende Nationalgarde; sie hemmte den Zug an der Tabor-

brücke durch eine Barrikade. Da man die Stimmung der Grenadiere von Seiten des Kriegsministeriums kannte, wurden mehrere Schwadronen Kavallerie mit der Eskortirung beauftragt. Allein die Grenadiere giengen zur Nationalgarde über, diese riß ein Joch der Brücke weg und der Kavallerie blieb das Hinübersehen. Nun kam Nassau-Infanterie, endlich gegen 10 Uhr kamen sogar Kanonen, um das Geeignete vorzunehmen. Die akademische Legion rückte ebenfalls herbei, um nöthigenfalls der Nationalgarde zu helfen und nahm die gewagte, aber vortheilhafte Stellung auf dem Eisenbahndamm ein. So standen sich die Parteien gegenüber, bis die Arbeiter in geringer Zahl einen Pulverwagen und 4 Kanonen mit dem stillschweigenden Zugeständniß der Artillerie in Beschlag nahmen. Nun formirte die Nassau-Infanterie einen Keil und gab auf Kommando nach dem Damm und nach der Brücke hin Feuer. Es wechselten von beiden Seiten rasch nach einanderfolgende Salven; Garde, Legion und befreundete Grenadiere behielten entschieden die Oberhand und drängten die andern Truppen in die Flucht. Der General Bredy, der gegen das Volk kommandirte, wurde von einem Legionär vom Pferde herabgeschossen, als er eben seine Truppe zur Erstürmung des Walles führen wollte. Von Nassau blieben 20, von Nationalgarde und Akademikern 5 auf dem Plage, die Zahl der Verwundeten ist noch nicht ermittelt. Die Sieger ziehen in die Stadt; die 2 Kanonen (2 wurden vernagelt) wurden auf dem Universitätsplatze aufgestellt; die Thore der Stadt wurden von der Legion und den Gardien besetzt, die Sturmglocken geläutet und alle nöthigen Vorkehrungen von dem Studenten-, von dem eigens gebildeten Kriegs- und von dem Centralcomité der volksthümlichen Vereine getroffen. — 1 Uhr. Eine Abtheilung der Wiedener Nationalgarde rückt in die Stadt auf den Stephansplatz und wird daselbst von Gardien des Känthner Viertels durch Schüsse angegriffen. Diese wurden zurückgetrieben. 3 Uhr. Drei Kompagnien Pionniere mit vier Kanonen rücken in die Stadt durch das von Soldaten besetzt gebliebene Burgthor; sie werden angegriffen und trotz dem heftigen Kartätschenfeuer, das sie unterhalten, überwunden, zu Paaren getrieben und viele von ihnen wurden gefangen genommen, entwaffnet und auf die Universität gebracht. Während dieses Gefechtes werden in den verschiedenen Straßen Barrikaden gebaut. Die Bastionen sind fortwährend mit bürgerlicher und Nationalgardien-Artillerie besetzt. 5 bis 6 Uhr. Das Volk bemächtigt sich des Kriegsgebäudes und der daselbst befindlichen Kanonen, dringt in das Haus, sucht den in demselben versteckten Kriegsminister Latour, findet und ermordet ihn trotz der Abwehr durch einige Deputirte, durch Legionäre und Nationalgarde. Die in der Wohnung des Kriegsministers vorgefundenen Papiere wurden von der Menge in Beschlag genommen und auf die Universität gebracht. 6½ Uhr Abends. Von den versprengten Pionniere und noch andern Soldaten wurde das kaiserliche Zeughaus, in welches sich

konservativ gesinnte Gardien geflüchtet hatten, besetzt; das Volk verlangt die Waffen aus demselben, die Besatzung weigert es, ein hartnäckiger Kampf beginnt; die Besatzung beherrscht die Kenngasse durch ein anhaltendes Kartätschenfeuer; viele Opfer fallen, und es wächst der Grimm und die Erbitterung des Volkes, welches das Feuer nutz- und fruchtlos erwidert. Kanonen wurden von dem Volke herbeigeführt und mit diesen das Thor des Zeughauses eingeschossen; auch von einer andern Seite noch, nämlich von der Schottenbastei, wird das Zeughaus beschossen, aber vergebens; der Kampf dauert anhaltend bis heute 7 Uhr Morgens. Keine Vermittelung wird angenommen; von zwei Parlamentären, die das Studentencomité schickte, wird einer erschossen. — Heute 7½ Uhr Morgens hat sich die Besatzung unter der Bedingung ergeben, daß das Zeughaus von akademischer und Nationalgarde besetzt würde, und dieses geschah. Das waffenlose Volk wurde sofort bewaffnet; viele Todte, deren Zahl bis jetzt noch nicht genau angegeben werden kann, fielen als Opfer des Kampfes. Die im Zeughaus befindlich gewesene Nationalgarde, gegen welche die Wuth des Volkes am heftigsten war, ist durch einen unbewachten unterirdischen Gang dem sichern Verderben entkommen.

(Wien, 7. Okt.) Im Reichstag ist das Ansuchen gestellt, daß die Erzherzoge Ludwig und Franz Karl und des Letzteren Gemahlin, Erzherzogin Sophie (die Camarilla), auf zwei Jahre verbannt werden sollen. — Am 7. um 7 Uhr Morgens. Die Verwüstungen durch den Kampf sind schrecklich. An manchen Häusern kein Fenster mehr ganz, die Schaufenster ganz zertrümmert, in den Straßen geht man auf Glas. — 8 Uhr. So eben wird das Zeughaus, nachdem die hinteren Theile desselben beinahe ganz niedergebrannt sind, übergeben. In einer Stunde haben sich 40,000 Menschen bewaffnet: man sieht Leute mit alten werthvollen, so wie ganz neuen Waffen umherlaufen. Nach einer Stunde wurde die Waffenausheilung auf Befehl des Reichstags wieder aufgehoben. — Eine umlaufende Liste gibt folgende Zahlen der Gefallenen und Verwundeten an: Am 6. früh bei dem Abmarsch der Grenadiere 80 Todte, 140 Verwundete; Nachmittags beim Straßenkampf 60 Todte, 200 Verwundete; in der Nacht beim Zeughauskampf 40 Todte, 80 Verwundete. Das Militär hat stark gelitten. Mittags 1 Uhr. Der Kaiser ist in Begleitung von 900 Dragonern aus Schönbrunn abgereist. — Ich fürchte, wir haben erst das Vorspiel zu noch viel traurigern Auftritten gesehen. Die österreichische Monarchie steht an einem fürchterlichen Abgrund, und es ist mehr als wahrscheinlich, daß sie ganz in Trümmer geht. Handel und Gewerbe liegen völlig darnieder, und mit Entsetzen sieht man dem Winter entgegen. — Bei diesem Wiener Aufstande wurde auch ein Bruder des in Frankfurt gemeuchelten Fürsten Lichnowsky erschossen. Er soll sich als Zuschauer unter denen, die das Zeughaus umtobten, befunden haben und

von einer Kugel durch die Stirn getroffen worden seyn.

— In Wien ist ein hoher österreichischer Offizier aus Ungarn angekommen, welcher seinen Bericht über den Stand der Dinge mit den Worten begann: Wäre Jellachich selbst ein Feldherr wie Napoleon und seine Banden französische Regimenter, er entginge dem Verderben dennoch nicht, denn es umzingelt ihn ein Landsturm, wie er noch niemals gesehen wurde; wenn zehn fielen, stünden hundert dafür auf. Alle Marodeurs werden niedergemacht; es ist ein Kampf des Einzelnen gegen den Einzelnen u. s. w.

— Ein von der österreichischen Regierung an Jellachich abgegangener Transport von Munition auf 85 Wagen ist sammt Bedeckung von den Magyaren bei Steinamanger aufgefangen und in Beschlagnahme genommen worden.

— Von den Ungarn sind 500,000 fl. aufgefangen worden, die für Jellachich bestimmt waren.

— In Bucharest ist eine entsetzliche Contrerevolution am 25. Sept. vollbracht worden. Der Pascha vernichtete die neue Constitution. Es kam zum Aufstand. Die türkischen Truppen mordeten, was ihnen begegnete, raubten und plünderten den ganzen Tag. Russische Truppen sind eingerückt.

— (Wien, 5. Oktbr.) Während im Norden Ungarns Krieg und Aufstand ihre Schrecknisse gebären, werden im Süden die schändlichsten Gräueltaten verübt. In der slavonischen Militärgrenze ist die Regierung in den Händen von mehreren illyrischen Comitès, die auf eine Weise verfahren, welche man in unserem Jahrhunderte und unserem Staate für unmöglich halten müßte, lägen nicht die unzweifelhaftesten Berichte in ihrer herzerreißenden Gräßlichkeit vor uns. Diese provisorischen Lokalregierungen sind zum Theil aus dem Auswurf der Menschheit zusammengesetzt; kasirte Offiziere, weggejagte Beamte, Bankruttirer u. s. sind überall ein wesentlicher Bestandteil; in Pancsova ist der Präsident ein Subjekt, das wegen grober Betrügereien auf sechsährige Schanzarbeit verurtheilt war. Mit und ohne Auftrag dieser Comitès wird verhaftet, gebrandschagt, geraubt und gemordet. Es wird geradezu ein Vernichtungskrieg gegen alle fremden Nationalitäten, die dort fast durchgängig macht- und schuldlos sind, geführt. In Pancsova wurden über 50 unbescholtene, wehrlose, jeder politischen Intrigue fremde Bürger in Ketten gelegt und bei Nacht und Sturm nach Semlin in die Kasematten geschleppt, wo sie heute noch liegen, ohne daß man sie verhört hat. Ihr ganzes Verbrechen besteht darin, daß sie Deutsche sind und sich den Jügen gegen die Magyaren nicht anschließen. Was man von ihrem Eigenthum besonders zu Kriegsbedürfnissen brauchen kann, wird weggenommen, Dampfmaschinen und andere eiserne Geräthschaften zum Kugelgießen zerschlagen u. s. w. Bezahlten Boten, die die Erlasse des ungarischen Ministeriums und Privatbriefschaften trugen, wurde die Zunge ausgeschneitten, die Finger abgehakt, oder

sie wurden gehängt. Dörfer, die sich nicht anschließen wollen oder Anstalt zum Widerstande machen, werden entweder angezündet oder mit Brandschazungen belegt (ein Dorf bei Pancsova z. B. mit 12,000 Gulden), die Einwohner, wenn sie nicht Illyrier sind, mißhandelt, ihr Vieh weggetrieben, ihre Feldfrüchte vernichtet. Kaum ist eine Bande abgezogen oder durch die Magyaren verjagt, so erscheint die zweite, um dieselben Grausamkeiten und Erpressungen zu wiederholen. Was die einzelnen Illyrier an Unmenschlichkeiten vergeffen, das holen die türkischen Serbier, die man ungehindert über die Donau herüber ließ, mit Eifer nach, und benützen die „nationale Erhebung“ zu Raubzügen. Auch die Walachen oder Rumainen sind aufgereizt und aus Siebenbürgen langen Nachrichten von Erhebungen derselben ein. Die ungehinderten Zuzüge der türkischen Serben sollen, wie eine Sage geht, aber auch einen politischen Grund haben. Man spricht von einer zu errichtenden Wojwodschafft Serbiens, die aus den türkisch- und österreichisch-serbischen Landen bestehen soll und sammt Croatien ein südslawisches Reich geben würde.

— Man ist mit Recht begierig, wie der Entwurf der Reichsverfassung, der aus den Ausschüssen hervorgehen soll, die Verhältnisse mit Oesterreich geordnet haben will. Oesterreich will und kann vielleicht in seiner gegenwärtigen Zusammensetzung nicht deutsch seyn. Drei Viertel des österreichischen Parlaments sind Slaven, die werden natürlich den deutschen Interessen überall entgegenwirken und die deutschen Oesterreicher überstimmen. Wie kann Deutschland bei diesen Verhältnissen auf Oesterreich bauen? Für Deutschland gibt es keinen anderen Weg, als daß Oesterreich sich in besonders verwaltete, mit besonderen Parlamenten versehene Königreiche unter österreichischen Prinzen abtheilt, daß es ferner ein Königreich Oesterreich, Galizien, Ungarn u. s. gäbe — oder die österreichischen nicht deutschen Länder müssen sich als Nebenländer der deutschen Centralgewalt fügen. Dieses Haus Habsburg mit seinen durch Heirathen unnatürlich zusammengehäuften so verschiedenartigen Bestandtheilen wird den deutschen Einheitsbestrebungen noch viel zu thun geben.

— Die Centralgewalt hat einen besondern Erlaß über die Aufstellung der Reichstruppen ergehen lassen. Die Sicherheit der Person und des Eigenthums einzelner deutscher Bürger sey bedroht, die gewöhnlichen Kräfte hätten oft nicht hingereicht, der eingerissenen Zügellosigkeit zu steuern, Beamte, die nur ihre Pflicht gethan und mit Handhabung der Gesetze vorgeschritten wären, seyen Bedrohungen, ja Mißhandlungen ausgezett gewesen. Daher seyen Reichskommissäre mit ausgedehnten Vollmachten ernannt und Reichstruppen aufgestellt und aufzustellen in Frankfurt, Kreuznach, Freiburg, an der Iller und in Thüringen. Die Maßregel werde so lange dauern, bis der innere Friede befestigt und der Sinn für Ordnung hergestellt sey.

— Nach Innen und Außen ist die Centralgewalt äußerst thätig zur Befestigung ihres Ansehens. Sie ist nunmehr fast von allen europäischen Höfen,

mit Ausnahme von Petersburg, Madrid und Neapel anerkannt. Die Gesandten der deutschen Höfe im Ausland sollen abberufen werden.

— (Frankfurt a. M., 10. Okt.) Die gesetzliche Ordnung und Ruhe in unserer Stadt ist zwar äußerlich nicht gefährdet worden; gleichwohl scheint man deshalb Besorgnisse zu hegen, da die zu deren Aufrechthaltung entsendeten militärischen Streifwachen gestern Abend ihren Dienst mit größerer Strenge als seither versahen; namentlich wurden mehrere harmlose Personen, welche nach 11 Uhr über die Straße giengen, mit dem Bedeuten angehalten, daß um diese Stunde Jedermann zu Hause seyn müsse. Heute nun wird durch das Amtsblatt von Polizeiwegen verkündet, daß um 11 Uhr Abends alle Wirthshäuser geschlossen seyn müssen und die Davidshandelden mit 15 fl. und resp. 4 fl. Geldbuße bestraft werden würden. Auch höre ich, daß von Seiten des Militärkommandos der Befehl erteilt worden ist, auf den Thürmen der Stadt Beckpfeifen in Bereitschaft zu halten, während die hier liegende Artillerie angewiesen wurde, Raketen bereit zu halten, um solche bei eintretenden Fällen als Signale für die in der Umgegend dislocirten Truppen steigen zu lassen. (S. M.)

— (Frankfurt, 9. Okt.) Präsident v. Gagern erhielt gestern nachstehenden Brief, den er uns zu veröffentlichen erlaubt. Wir geben ihn genau, wie er geschrieben: „Frankfurt a. M., im Okt. 1848. Hohe Versammlung! Aus gewissen Quellen vernehmen wir die wieder die Linke bereit gefaßten beschlüsse, welches uns sehr aufregt. Wie es heißt sollen 5 derselben die Ehre genießen eingepreßt zu werden, allein wir thun der Versammlung hiermit zu wissen, daß wir wenn solches geschehen sollte, auch bereit unsre Pläne fertig gemacht haben, die versammlung sehr ja zu das Sie nicht unbedachtsam handelt. Es könnte leicht der fall sein, das wenn über die Linke eine schwere Criminaluntersuchung angestellt würde: Viele vonn der Rechte ohne Unterjuchung gerichtet würden, wie bereit schon geschehen ist. Ferner thun wir euch melden das noch unser Muth nicht gesunken ist, trotz allen Verlustes denn wir bereit genossen und erlitten haben, bei uns gilt noch: Einer für alle und alle für einen, werden gleich keine Volksversammlungen mehr gehalten, so tritt an dessen Stelle, der Geheime Bürgerliche Club ins Leben, und wir hoffen das er im Stillen wächst und eine glorreiche Ernte gibt. Gottes Segen und die Republik! Mehrere Bürger eines Clubs hiesiger Stadt. Seiner Hochwohlgeboren Von Gagern Präsident der Nationalversammlung Dahier.“ (Frf. D.-P.-A.-Ztg.)

— (Frankfurt, 7. Oktbr.) Weiterlich, einer der gefährlichsten Häuptlinge der Anarchisten, ist gestern gefangen hier eingebracht worden.

— Vier des Mordes an Lichnowsky und Auerwald dringend Verdächtige sind in Straßburg auf Ersuchen des Reichsministeriums verhaftet und ausgeliefert worden. Die Straßburger Behörde fragte erst in Paris an, was sie thun solle, in

wenig Stunden kam die telegraphische Antwort, die Leute seyen auszuliefern, da hier nicht ein politisches Vergehen, sondern gemeiner Mord vorliege.

— Zum erstenmal seit seiner Verbannung hat Louis Philipp herzlich gelacht. Es wurde ihm erzählt, wie seine Unterhändler den französischen Bauern vorgeschabelt haben, er werde nach Frankreich zurückkehren und 2 Milliarden Franks auf dem Altar des Vaterlandes niederlegen. Das ganze lebende Geschlecht brauche folglich keine Steuern mehr zu zahlen. So theuer, meinte er lachend, kaufe jetzt kein vernünftiger Mensch eine Krone; die Franzosen aber meinten, es werde nur eine Verwechslung seyn, der Altar, auf den er die große Summe niederlegen wolle, sey sein eigener Hausaltar.

— (Caub, 8. Okt.) Heute Nacht um 1 Uhr gab es hier Feuerlärm, und in demselben Augenblick stand schon ein Haus in heller Flamme. Auf beiden Seiten des Hauses nahm das Feuer so schnell überhand, daß alsbald an 30 Häuser in Flammen aufgiengen. Die ganze schöne Häuserfronte am Rhein ist zerstört, sammt allen Hintergebäuden. Alle Wintervorräthe sind verbrannt. Arme wie Reiche konnten Nichts retten, als das nackte Leben.

— Noch dieses Jahr in den zwei letzten Monaten erscheint ein schöner, ziemlich großer Komet, der dem bloßen Auge sichtbar ist. Sein Schweif ist 10 56' lang, und seine Dunstmasse, in welche der Kern eingehüllt ist, erscheint von der Größe des Jupiter, wenn er in der Konjunktion ist. Es ist derselbe, der in den Jahren 1264 und 1556 die Erdbewohner mit so viel Schrecken und Angst erfüllte. Er hat eine Umlaufzeit von 86,872 Tagen, welche jedoch größer oder kleiner seyn kann, je nachdem die Störungen, die er unterwegs erleidet, seinen Lauf verzögern oder beschleunigen.

— Schon im Herbst 1846 gieng vielfach die Prophezeihung um:

Wer im Jahr 1847 nicht verdirbt,  
Und 1848 nicht stirbt,  
Und 1849 nicht wird erschlagen:  
Kann 1850 von Glück sagen.

### Einheimisches.

— Stuttgart. In der untern Anlage sind die von dem berühmten Bildhauer Hofer gearbeiteten beiden kolossalen Pferdegruppen aus farrarischem Marmor gehauen, nun enthüllt und dienen zur großen Zierde des Schloßgartens.

— Stuttgart. In diesem Augenblick befinden sich mehrere russische Fürstenfamilien hier, welche sich wohl einige Zeit hier aufhalten werden, was ohne Zweifel wegen der hohen Gemahlin des Kronprinzen, der russischen Kaiserstochter, der Fall ist.

— (Stuttgart. Statt eines Zwangsanlehens bekommen wir nun vielleicht Papiergeld. Geld muß um jeden Preis her, und ziemlich viel Geld, weil die bisherigen Staatmittel zur Unterhaltung des vielen Militärs nicht hinreichen. Man

schlägt daher vor, für dieses Jahr vorerhand zwei Millionen Papiergeld zu machen, um so die Steuererhöhung und das Zwangsanlehen zu vermeiden. Das Papiergeld würde Zwangscours bekommen, und daher zwar wohl angenommen werden müssen, aber vielleicht eben so unbeliebt seyn, als das Zwangsanlehen. Uebrigens, wenn die Hälfte der Besoldungen, Pensionen, Apanagen, Civilisten etc. etc. in Papiergeld bezahlt würde, so dürfte es bald so gut gangbar seyn, als preussisches oder Sächsisches. (Volkswehre.)

— Stuttgart. Die aus Schleswig-Holstein zurückgekehrten R. württembergischen Truppen, nämlich das 6. Inf.-Regiment, das 1. Bataillon des 8. Inf.-Reg., das 2. Reiter-Reg., die 3. reitende Batterie und die Pionnier-Abtheilung sind nunmehr sämmtlich zu dem im badischen Oberlande zusammengezogenen Corps gestoßen und gegenwärtig auf folgende Weise dislocirt: Hauptquartier, 6. Infanterie-Reg., Stab der Artillerie und Stab der Reiterei in Freiburg, Bataillon des 8. Inf.-Reg. in Staufen, Pionnier-Abtheilung in Merzhausen. Den 9. Oktober 1848. Kriegsministerium. Ruppelin.

— In Heilbronn hat verfloßenen Montag die allgemeine Weinlese begonnen, bereits aber auch Unglücksfälle im Gefolge gehabt. Eine Leserin, die 18jährige Tochter des Gemeinderath Blind von Jux, fiel einem unvorsichtigen Schusse als Opfer und gab als bald den Geist auf. Durch einen andern Schuß wurde ein Pferd scheu, rannte mit seinem Weinwagen davon, stürzte denselben um, und der ganze Weinsägen gieng verloren.

**B a d n a n g.**

**Handwerker - Versammlung.**

Da die auf letzten Samstag ausgeschriebene Versammlung nur eine geringe Theilnahme gefunden hat, so daß weder die beabsichtigte Wahl des Vorstandes und Ausschusses hat vorgenommen, noch der Verein als förmlich constituirt hat erklärt werden können, so wird hiemit zu einer weiteren Versammlung auf Samstag den 14. Oktober Abends um 7 Uhr auf das Rathhaus eingeladen, und alle Meister um so mehr aufgefordert, sich hiebei einzufinden, und eine halbe Stunde Zeitversäumnis nicht zu scheuen, als Stoffe vorliegen, deren alebaldige Bearbeitung durch den Verein dringend geboten erscheint. Stadtpfleger Stierlin.

Der Unterzeichnete ersucht die Meister der hiesigen Stadt und des ganzen Bezirks, welche Interesse für ihre eigenen Angelegenheiten haben, sich bei der vorstehenden Versammlung möglichst zahlreich einzufinden, und hiedurch die Wahl des Ausschusses möglich zu machen, mit welchem sofort die Regierung, nach der dem Oberamt gemachten Eröffnung, ins Vernehmen treten wird. Den 12. Oktober 1848.

Oberamtmann Daniel.

Badnang, Druck und Verlag unter Verantwortlichkeit von J. Bexthold.

**Allmersbach.**

**Fabrik - Versteigerung.**

Aus der Verlassenschaft des zu Allmersbach verstorbenen Schulmeisters Johann Peter Holzwarth wird am Montag den 16. d. M. und den folgenden Tagen, je von Morgens 8 Uhr an, im Aufstreich gegen baare Bezahlung verkauft werden:

Silber, Bücher, Mannskleider, Betten und Leinwand, verschiedenes Küchengeschirr von Messing, Zinn, Kupfer, Eisen, Blech, Holz, Porzellan und Glas, Schreinwerk, worunter ein Clavier und eine Commode, Faß- und Bandgeschirr, verschiedener allgemeiner Haushath, Fuhrgeschirr, Vieh, Früchte, allerlei Borrath und ein Uhrmacherhandwerkszeug. Den 6. Oktober 1848.

R. Amtsnotariat Unterweissach.

**Badnang. Naturalienpreise vom 11. Oktbr. 1848.**

| Fruchtgattungen.         | Höchste. |     | Mittlere. |     | Niederste. |     |
|--------------------------|----------|-----|-----------|-----|------------|-----|
|                          | fl.      | kr. | fl.       | kr. | fl.        | kr. |
| 1 Scheffel Kernen . . .  | 12       | 32  | —         | —   | —          | —   |
| " Dinkel alter . . .     | —        | —   | —         | —   | —          | —   |
| " Dinkel . . .           | 5        | 22  | 5         | 8   | 4          | 56  |
| " Roggen . . .           | 7        | 28  | —         | —   | —          | —   |
| " Weizen . . .           | —        | —   | —         | —   | —          | —   |
| " Gemischtes . . .       | —        | —   | —         | —   | —          | —   |
| " Gerste . . .           | —        | —   | —         | —   | —          | —   |
| " Einhorn . . .          | —        | —   | —         | —   | —          | —   |
| " Haber . . .            | 4        | —   | 3         | 50  | 3          | 36  |
| 1 Simri Welschhorn . . . | —        | —   | —         | —   | —          | —   |
| " Ackerbohnen . . .      | —        | —   | —         | —   | —          | —   |
| " Wicken . . .           | —        | —   | —         | —   | —          | —   |
| " Erbsen . . .           | —        | —   | —         | —   | —          | —   |
| " Linsen . . .           | —        | —   | —         | —   | —          | —   |
| " Erbsbirnen . . .       | —        | —   | —         | —   | —          | —   |

8 Pfund gutes Kernbrod . . . 20 fr.  
Gewicht eines Kreuzerwecks . . . 7 Loth 2 Quint.

**Hall. Naturalienpreise vom 7. Oktbr. 1848.**

| Fruchtgattungen.        | Höchste. |     | Mittlere. |     | Niederste. |     |
|-------------------------|----------|-----|-----------|-----|------------|-----|
|                         | fl.      | kr. | fl.       | kr. | fl.        | kr. |
| 1 Scheffel Kernen . . . | 12       | —   | 11        | 4   | 9          | 28  |
| " Roggen . . .          | 7        | 12  | 6         | 48  | 6          | 40  |
| " Gemischt . . .        | 8        | —   | 7         | 18  | 6          | 24  |
| " Dinkel . . .          | —        | —   | —         | —   | —          | —   |
| " Weizen . . .          | —        | —   | —         | —   | —          | —   |
| " Gerste . . .          | —        | —   | —         | —   | —          | —   |
| " Haber . . .           | —        | —   | —         | —   | —          | —   |
| " Erbsen . . .          | —        | —   | 9         | 36  | —          | —   |
| " Wicken . . .          | —        | —   | —         | —   | —          | —   |

Ein gemischter Laib Brod von 4 Pfund 9 fr.  
Ein Kreuzerweck . . . . 7 Loth 3 Quint.



Erscheint jeden Dienstag und Freitag, je in einem Bogen. — Der Abonnementspreis beträgt halbjährlich 1 fl. 15 kr. — Anzeigen jeder Art werden mit 2 kr. die Zeile berechnet.

Der Lesekreis dieses Blattes erstreckt sich außer dem Oberamte Badnang auch über mehrere benachbarte Oberämter, z. B. Marbach, Waiblingen, Weisheim etc.

**Der Murrthal - Bote,**

zugleich

**Amts- und Intelligenz-Blatt für den Oberamtsbezirk Badnang und Umgegend.**

Nro. 83. Dienstag den 17. Oktober 1848.

**Ämtliche Bekanntmachungen.**

Badnang. [An die Gemeinderäthe.] Von dem land- und forstwirtschaftlichen Institut zu Hohenheim sind aus der Obstbaumschule eine große Anzahl junger Bäume zu sehr ermäßigten Preisen zu beziehen.

Die Gemeinderäthe und das obstzüchtende Publikum werden unter dem Anfügen hievon in Kenntniß gesetzt, daß die Preislifte jeder Zeit bei dem Oberamt eingesehen werden kann, und daß diese auf Ansuchen auch in die einzelnen Gemeinden auf einige Tage abgegeben wird. Den 15. Oktober 1848.

Oberamtmann Daniel.

Badnang. [An die Schultheißenämter.] Die Zunft-Versammlungen in **Murrhardt**

werden im Laufe dieses und des künftigen Monats auf dem dortigen Rathhause je Morgens 8 Uhr abgehalten.

Es sind dahin vorzuladen auf

- Montag den 30. d. M. die Hafnermeister,
- Dienstag den 31. d. M. die Drechsler- und Kammachermeister,
- Mittwoch den 1. November die Schmiede- und Wagnermeister,
- Donnerstag den 2. November die Glasermeister und
- Freitag den 3. November die Schreinermeister,

und es haben die Schultheißenämter die Meister rücksichtlich der Gegenstände, welche bei der Zunftversammlung zur Verathung kommen, und rücksichtlich der Form der Zunftwahlen von Art. 98, 99 und 100 der revidirten Gewerbeordnung zu unterrichten.

Meisterswitwen und solche Meister, die schon eine Zuchthaus-, Arbeitshaus- und Festungsstrafe erstanden haben, sind von der Theilnahme an den Zunftversammlungen ausgeschlossen und dürfen hiezu nicht geladen werden. Eröffnungsurkunden sind bis Mittwoch den 25. dieß unfehlbar einzusenden. Den 16. Oktober 1848.

Königl. Oberamt. Daniel.

**B a d n a n g.**

**Aufforderung zur Anmeldung von Rechten.**

Für die Gemeinde Fornsbach wird ein neues Güterbuch angelegt. Es werden daher alle, welchen auf der Markung des Gemeindebezirks Fornsbach Zehnten, Gülten oder ähnliche Abgaben und sonst dingliche Rechte zustehen, öffentlich aufgefordert, dem

in Fornsbach befindlichen Commissär unter Vorlegung der in ihren Händen befindlichen Urkunden oder sonstiger Beweismittel binnen 30 Tagen eine schriftliche oder mündliche Anzeige zu machen, widrigenfalls die fraglichen Rechte bei Anlegung des Güterbuchs nicht berücksichtigt würden. Den 26. September 1848.

R. Oberamtsgericht. R. Oberamt. F e c h t. Daniel.